

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 108.

Neuenbürg, Donnerstag den 11. Juli

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insetionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Das von dem Großh. Bad Bezirksamt Pforzheim für den Bezirk Pforzheim unterm 31. Mai d. J. erlassene Verbot der Abhaltung der Viehmärkte ist wieder aufgehoben, was hiemit zur Kenntniss der Interessenten gebracht wird.
Den 9. Juli 1889.

K. Oberamt.
Hofmann.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Oeffentliche Ladung.

Der am 23. Januar 1854 geborene Schuhmacher Jakob Johann Faas von Schwann, zuletzt dort wohnhaft, wird beschuldigt, als Landwehrmann II. Aufgebots ausgewandert zu sein, ohne von der vorerwähnten Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 380 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselbe wird auf Anordnung des K. Amtsgerichts hier selbst auf

Freitag den 27. September 1889

vormittags 9 Uhr

vor das K. Schöffengericht zu Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung vor dem Kgl. Landwehrbezirks-Kommando zu Calw ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Den 9. Juli 1889.

Amtsgerichtschreiber
Eisenbart.

Revier Calmbach.

Nadelstammholz- u. Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 19. Juli

mittags 11 1/2 Uhr

kommen auf dem Rathaus in Calmbach zum öffentlichen Aufstreich:

Aus I. 31 Eingemachter Wald:

418 St. tann. Langholz V. Kl. mit 57,18 Fm., 10 St. Derbstangen I. Kl., 30 St. II. Kl., 5 St. III. Kl.; Rm.: 4 buch. Prügel, 29 Nadelh.-Koller, 48 Nadelh.-Prügel, 12 gem. Anbruch, 123 tann. Anbruch, 11 buch. Reisprügel, 3 tann. Reisprügel, 70 Wellen ausgepr. Schlagraum.

Aus I 32 Kottannenbusch:

87 St. ficht. Langholz V. Kl. mit 14,80 Fm., 345 tann. Langholz V. Kl. mit 49,80

Fm.; 5 St. Derbstangen I. Kl., 5 St. Derbstangen II. Kl.; Rm.: 16 Nadelholz-Prügel, 103 tann. Anbruch, 80 Wellen, ausgepr. Schlagraum.

Aus V. 16 Kollmisch:

171 St. tann. Langholz V. Kl. mit 28,62 Fm.; Rm.: 14 tann. Scheiter, 71 dto. Prügel, 63 dto. Anbruch.

Aus V. 25 Kälblingswiese:

Rm.: 23 tann. Prügel, 2 gem. Anbruch, 76 tann. Anbruch.

Aus III. 4 Rauenau:

Rm.: 104 tann. Brennrinde.

Aus I. 46 Eiselsteich:

60 Wellen, ausgepr. Schlagraum; ferner vom Scheidholz aus Distr. I. Eiberg Abt. 55/59: 30 Wellen, ausgepr. Schlagraum.

Verkauf von Lang- u. Klobholz.

Aus den murgschifferischen Wald-districten Sasbach, Schönminzsch, Langenbach, Steingrund, Rauminzsch bis Erbersbronn, Schrammberg, kommen am

Freitag den 19. Juli

zum Verkauf:

13 Nadelholzstämmen I., 79 II., 685 III., 2300 IV., 990 V. Kl., 14 Nadelholzjagtlöße, 379 Stämme, 377 Kälpen, 3 Buchen-, 2 Erlen-, 1 Ahornklotz, 65 tannene und 405 fichtene, starke Stangen.

Die schriftlichen Angebote sind losweise getrennt, gestellt in ganzen Prozents des Anschlags, verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

längstens nachmittags 3 Uhr

in dem Geschäftszimmer der Bezirksforstei Forbach II. einzureichen, woselbst deren Eröffnung zu besagter Stunde stattfindet.

Verzeichnisse über Verkaufsbedingungen und Loseinteilung liegen bei der schifferischen Kasse in Gernsbach, sowie dem Unterzeichneten, welcher auch die Fertigung von Auszügen vermittelt, zur Einsicht auf. Forbach, 5. Juli 1889.

H. Lauterwald, Oberförster.

Privatnachrichten.

Brödingen.

Ein tüchtiger, solider

Fuhrknecht

findet bei gutem Wochenlohn Stelle bei Fr. Bierhalter.

Schömburg.

15 000 lange Dachshindeln

verkauft billig

Jakob Fuchs, Fuhrmann.

Vergebung von Anstreich- Arbeiten.

Der Schwarzwaldverein beabsichtigt, den Aussichtsturm auf der Bächenbronner Höhe 1mal mit guter Delfarbe anstreichen zu lassen im Betrage von M. 140.—

Tüchtige Anstreicher wollen ihre Offerte entweder in runder Summe oder pro Qm längstens bis zum 20. Juli an den Unterzeichneten einreichen. Von den Bedingungen und dem Anschlag kann bei mir Einsicht genommen werden.

Pforzheim den 10. Juli 1889.

Albert Wittum
Enzstraße 27.

Josef Bernauer Uhrmacher, Calmbach

(Wohnung: Gasthaus zur „Rose“)
hält sein Lager in allen Arten

Uhren

unter 2jähr. Garantie bestens empfohlen.
Reparaturen werden ebenfalls unter Garantie gut und billig ausgeführt.

Dennach.

Bei der Stiftungspflege sind

257 Mark

gegen gefezliche Sicherheit zum ausleihen.
Stiftungspfleger Hörter.

Neuenbürg.

1000 Mark

leicht gegen gefezliche Sicherheit zu 4 1/2% sofort aus.

Karl Hegelmayer.

Neuenbürg.

2200 Mark

Pflegschaftsgeld hat per 23. August gegen gefezliche Sicherheit auszuleihen

Albert Hummel.

Verloren

gieng gestern eine silberne Damenuhr nebst Kette vom Gasthaus zur Sonne bis zum Bahnhof Neuenbürg. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.



Ein jüngeres, ordentliches

Mädchen,

das schon in Stelle war, wird bis Salobi gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Engelsbrand.

Ein schwarzer Spizerhund

hat sich verlaufen und wird gebeten denselben abzuliefern an

Traubenwirt Biemer.

Vor Ankauf wird gewarnt.

1000te Raucher rühmen den neuen 3-Königstafel v. Schmud, Nördlingen 9 1/2 Pfd. 3 M 30 J

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg. Ernst Schall a. M. Calw.

Für die Reise-Saison.

Illustrierter Führer

durch

Württemberg.

Landschaftliche Schilderungen aller Stationen mit Umgebung und ihrer Sehenswürdigkeiten von H. Fröhlich.

Mit 1 Eisenbahnkarte und zahlreichen Holzschnitten. 4. Aufl. Eleganter gebd. M 1.50.

Vorrätig in der Buchhandlung von Meck und bei jeder Eisenbahnkasse. Jak.

Verlag von E. Rupfer, Stuttgart.

Gegen Einsendung von M. 1.60 in Marken erfolgt frankierte Zusendung.

Kronik.

Deutschland.

Das furchtbare Eisenbahnunglück bei München ist, wie übereinstimmend berichtet wird, durch falsche Weichenstellung verursacht worden. Die eigentliche Ursache dieses, wie so manches andern schlimmen Eisenbahnunglücks — beispielsweise der traurigen Faulenberg-Katastrophe — ist sonach in dem Mangel doppelter Geleise zu suchen.

Pforzheim, 9. Juli. Die Ferien-Kolonie des städt. Hilfsvereins, welche auch dieses Jahr wieder in dem lustigen Salmbach, bei Löwenwirt Walz, ihr Absteigequartier nehmen wird, macht unter der Kinderwelt der Armen viel von sich reden. Es sollen dieses Jahr über 100 kränkliche arme Kinder von verschiedenen Ärzten als dieser Lustkur dringend bedürftig bezeichnet worden sein.

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliebung vom 28. Mai dem Fabrikanten August Bendiser, Inhaber des Eisenwerks Gebrüder Bendiser in Pforzheim, das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens gnädigst verliehen.

Wie alljährlich so hat auch in diesem Jahre das Kgl. Generalkommando gestattet, daß Mannschaften des aktiven Dienststandes in die Heimat beurlaubt werden dürfen, um den Angehörigen bei der Ernte Hilfe zu leisten.

Zufolge Eintritts der schweizerischen Bahnen in den Rundreiseverkehr des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen gelangen vom 1. September d. J. an die Anschlußrundreisescheine ab Stuttgart bezw. Heilbronn, Ulm, Reutlingen, Tübingen, Rottweil und Pforzheim W. B. nach den schweizerischen Grenzstationen Basel, Schaffhausen, Konstanz, Romanshorn und Rorschach und umgekehrt nicht mehr zur Ausgabe.

Stuttgart, 8. Juli. Am letzten Samstag nachmittag brach das Zugseil an der Drahtseilbahn in der Bahnhofstraße während des Betriebs. Die herabstürzenden Wagen zertrümmerten eine Brücke an dem sog. Kaisermerweg und richteten einen Schaden von ca. 1200 bis 1500 M an. Das Seil brach nicht in Folge von Abnutzung, daselbe wurde vielmehr von böswilliger Hand angefeilt oder mit einer äzenden Flüssigkeit begossen. (S. M.)

Stuttgart, 8. Juli. Eine gestern hier abgehaltene Arbeiter-Versammlung wählte einen „Vertreter Württembergs“ für den Pariser Arbeiter-Kongreß.

Der „Neckarztg.“ wird geschrieben, daß im 7. Reichstagswahlkreis, der seinen Abgeordneten Sielin durch den Tod verloren hat, für die Nachfolge als Kandidaten genannt werden der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg und Landgerichtsrat Frhr. v. Gütlingen, ritterschaftl. Mitglied der Kammer der Abgeordneten. (Diese Nachricht scheint uns etwas verfrüht, da gegenwärtig erst unter den 4 Bezirken des Wahlkreises Fählung gesucht wird, um sich über eine Kandidatur zu verständigigen.)

Göppingen. Zu prächtiger Sommerwitterung hatte die Handels- und Gewerbestadt Göppingen einen überaus feierlichen Schmuck angelegt, um am 7. und 8. Juli das 22. Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes in ihren Mauern würdig begehen zu können, was ihr auch wirklich vorzüglich gelungen ist. Von allen Seiten waren Gäste herbeigeströmt, von denen viele auswärtig Quartier nehmen mußten. Wegen der großen Zahl der am Wettgesang teilnehmenden Vereine formierte sich der Festzug schon 10 Uhr vormittags vom Marktplatz nach dem 3400 ar umfassenden Festplatz, wo die transportable Halle des Schwäbischen Sängerbundes aufgeschlagen ist. Der Vorstand des Bundes, Dr. Otto Elben übergab die Bundesfahne mit einer weisevollen Ansprache, worin er einen Rückblick warf auf die Bedeutung der Feststadt in der Geschichte des Bundes, da hier vor 40 Jahren derselbe von 27 Vereinen gegründet und vor 35 Jahren ein wohl-gelungenes patriotisches Bundesfest gefeiert worden sei. Der Wettgesang dauerte bis in den Abend hinein, worauf sich ein volksfestartiges Getriebe entwickelte. Am Montag um 11 Uhr fand unter Prof. Dr. Faist's Leitung die Hauptaufführung statt, wobei eine Reihe der herrlichsten Männerchöre in ergreifenden Harmonien mächtig durch die Festhalle dahintauschten. An die Hauptaufführung schloß sich das Festmahl in den Aposteln. Nachmittags wieder Festzug zum Festplatz, wo Dr. Faist und Dr. O. Elben, welche nun 40 Jahre dem Bunde angehören ein kräftiges Hoch dargebracht wurde. Hierauf folgte die Preisverteilung. Nach dieser ergoß sich der Menschenstrom über den Festplatz zur Wiederholung des Volksfestes am Sonntag Abend. Das ganze Fest nahm einen glänzenden Verlauf und wird die Feststadt bei den Sängern in bester Erinnerung bleiben.

Freudenstadt, 5. Juli. Letzten Samstag wurden in Dornstetten 36 Brieftauben, welche einige Herren von Regensburg hierher gesendet hatten, aufgelassen. Nach kurzem Hin- und Herfliegen nahmen sie alsbald östliche Richtung an. Schon nach 4 1/2 Stunden sind die ersten Tauben, laut eingetroffener Postkarte, in ihrer Heimat angekommen; die Entfernung ist 70 bis 80 Stunden.

Belzheim, 6. Juli. Heute wurde der auf dem Felde beschäftigte, auf dem Heimweg sich befindende Baumwart Kurz bei einem starken Gewitter an der Seite seiner Frau vom Blitze getroffen und war sofort eine Leiche; die Frau blieb unverfehrt. Kurz ist Familienvater von drei Kindern. Das gleiche Gewitter schlug in die Scheuer des Wirts Sammet in Kirchenkirchberg, diesj. Oberamts, ein; dieselbe brannte vollständig nieder.

Von Obertheuringen, Olt. Tettwang, berichtet man dem „D. A.“: Als Schultheiß Hager am 5. d. mit seinem Fuhrweel von der Heuernte heimfuhr, fuhr ein Blitzstrahl zwischen die beiden Pferde, welche den beladenen Wagen zogen, tötete die Pferde und warf den Schultheißen zu Boden, glücklicher Weise ohne eine schwere Verletzung zu hinterlassen.

Miszellen.

Der Sonnenwirt.

Von Erich Norden.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Sie kam gerade zu rechter Zeit, der letzte Vers ward gesungen und die Orgel spielte aus. Der Blumen-Rosel wurde plötzlich angit, sie wäre am liebsten geflohen, aber die Furcht, Geräusch zu verursachen und Aufmerksamkeit zu erregen, hielt sie zurück.

Als nun die Predigt an ihre Ohren drang, wollte sie die Glocken verwünschen, die sie gerade heute so unwiderstehlich gerufen, und sie konnte es doch nicht. Sie wollte Herz und Ohren der ernstesten Predigt verschließen und verstopfen und konnte es doch nicht. Die Worte drangen in die Ohren und klopften an das erstarrte, verhärtete Herz, und mit so wuchtigen Schlägen, daß die Rosel meinte, sie müsse zerschlagen werden und zu Boden sinken. Ja, sah denn der Pastor durch den Pfeiler hindurch und hatte er die Predigt auf sie und nur auf sie gemünzt?

Er sprach vom Haß und nannte ihn etwas Berruchtes, Fluchwürdiges, das in gleicher Linie stehe nach des Herrn Wort mit dem Morde, nannte ihn eine Schuld, die mit Blutschrist eingetragen sei in das Rechnungsbuch zum ewigen Gericht. Er sprach von der Freude der Menschen am Unglück anderer, von den Verwünschungen, die einer dem andern entweder ins Gesicht schleudere oder im Herzen gegen ihn hege und sagte, jeder Fluch, jede Verwünschung, ja jeder übelwollende Gedanke sei mit Blutschrist in das Schuldbuch eingetragen und es werde eine Abwägung und Berechnung stattfinden am jüngsten Tag.

Bleich und zitternd stand die Rosel hinter dem Pfeiler. Des Predigers Stimme erschien ihr wie ein gewaltiger Donner, der von den Kirchenmauern zurückhallte und sie zu betäuben drohte. Sie hörte die Worte nicht von der ewigen Vergebung und Veröhnung, von der Auslöschung der blutroten Schuld — sie hörte nur das Verdammungsurteil.

Jeder Fluch, jede Verwünschung, jeder übelwollende Gedanke eine Blutschuld, der Haß ein Mord! — Herrgott! Blutströme schienen in der Kirche zu rauschen, sie zog ihre Kleider zusammen und beschaute voll Todesangst ihre Hände. Hatte sie nicht seit mehr denn zwanzig Jahren den Haß im Herzen getragen? Waren denn nicht seit mehr denn zwanzig Jahren an jedem Tage wohl hundertmal ein Fluch oder eine Verwünschung über ihre Lippen gekommen? Der übelwollenden Gedanken, die in ihrem Herzen wucherten wie üppig emporstehendes Unkraut, gar nicht zu gedenken! Und dies alles in das Schuldbuch eingetragen und mit blutiger Schrift! — Nein, nein, der Pastor auf der Kanzel log, er wollte die Leute nur gruselig machen!

Aber Rosels Gewissen schlug heftig und sagte, daß der Pastor nicht lüge, daß alles, was er sage, Wort für Wort die Wahrheit sei. Die Predigt nahm gar kein Ende, der Rosel graute, und ihr war es, als müßten die Blutströme,

die sie immer noch vermeinte rauschen zu hören, sie unter ihren Wellen begraben.

Endlich sagte der Pastor: „Amen.“ Als der erste Ton der Orgel erklang, floh die Rosel aus der Kirche, floh über die Straße hinweg in ihr Häuschen, schob den Riegel vor die Thür und stand still in ihrem Stübchen mit verstärkten Nieren und klopfendem Herzen. Es war ihr plötzlich, als könne, ja als müsse sie ihren Verstand verlieren und als sei das eine Erlösung für sie.

Sie hörte das Reden der Kirchleute auf der Straße, und dann war es ganz still. Die Rosel stand immer noch auf demselben Fleck, hielt sich den Kopf mit den Händen und schaute sich um; wie eine greifbare Erscheinung stand es vor ihr und schaute ihr aus allen Ecken entgegen: der Sonnenwirt mit schneeweißem Kopf, über den das Blut hinweglief, weil ein furchtbare Last auf ihm lag, ihn drückte von allen Seiten, und diese Last, die ihn beugte und ihn bluten machte, waren die Flüche und Verwünschungen der Rosel, sie erkannte es deutlich.

Da klopfte es an ihre Thür. Rosel rührte sich nicht und sagte kein Wort. Es klopfte noch einmal und dann gieng einer fort.

Rosel trat ans Fenster, sie wollte wenigstens wissen, wer an ihre Thüre geklopft hatte. Pastor Hollmann war es, der über die Straße hinweg seinem Hause zuschritt. Da gieng er hin, so ruhig und glücklich, und wußte nicht, welch furchtbaren Sturm er in einem armen Menschenherzen erregt, welchen furchtbaren Strom er entfesselt und welches Feuer er angefaßt hatte. — Er gieng in sein glückliches, friedvolles Heim, wo ihm Frau und Kind entgegenlächelten, und wußte nicht, was es heißt, verlassen und einsam in einem Stübchen zu sein, da Verzweiflung und Grauen ihren Wohnsitz aufgeschlagen.

Wer ein Menschenherz also erregen kann, muß auch die Macht haben, es zu beruhigen, dachte die Rosel plötzlich und ihr war es, als müsse sie ans Fenster klopfen und den Pastor zurückrufen. Aber da kamen Leute die Straße herauf und die würden es sehen, daß die Blumen-Rosel den Pastor gerufen, und schnell zog sich die bereits ausgestreckte Hand zurück.

Rosel kniete nieder vor ihrer Truhe und nahm mit zitternder Hand den vergilbten Brief heraus. Wie von unsichtbarer Macht beeinflusst, suchten ihre Augen heut nur eine Stelle und blieben nur an einer Stelle haften: „Rosel, bete, daß meine Unschuld erwiesen, mein guter Name wiederhergestellt werde. Rosel, bete für mich, wie ich für Dich.“ So stand es in dem Briefe. Hatte sie gethan, was da von ihr verlangt wurde? Statt die Hände zu falten, hatte sie sie geballt, statt zu beten, hatte sie geflucht und verwünscht. Vielleicht, wenn sie gethan, was der Schreiber des Briefes von ihr verlangte, von ihr erbat, wäre seine Unschuld längst erwiesen worden. Es war ihre Schuld, ihr Schuld allein, daß durch mehr denn zwanzig Jahre hindurch der Flecken auf seinem Namen geblieben war. O, wie Schuld auf Schuld sich bei ihr

Kalen, 6. Juli. Heute nachmittag hatten wir wieder einmal ein schweres, von höchst gefährlichen Blitzstreichern begleitetes Gewitter. Fast zu gleicher Zeit schlug der Blitz in die ebenso schön gelegene, als interessante Kirche in Unterlochen und in ein am Fuß des Kirchbergs gelegenes Privathaus, dessen Bewohner mit dem Schrecken davon kamen.

Fronroth, OA. Ellwangen, 6. Juli. Gestern nachmittag wurde eine Frauensperson, welche auf Schloß Tannenburg im Tagelohn arbeitete, auf dem Feld vom Blitz erschlagen.

Deckenpfronn, 7. Juli. Für unsere Gemeinde war die abgelauene Woche eine Zeit großer Schrecken und großer Schaden entstand auf unserer weiten, bisher so üppig gestandenen Flur. Am Montag zogen sich schon in den Vormittagsstunden hier 2 Gewitter zusammen. Grelle Blitze zuckten fast ohne Unterbrechung und fürchterliche Donnerschläge folgten. An 6 Stellen hat der Strahl auf unserer Markung die Erde erreicht. In unmittelbarer Nähe der Häuser zersplitterte er zwei Obstbäume und im Rotwalde schälte er eine Eiche im vollsten Sinne des Wortes. Der große, nackte Baum macht einen sonderbaren Eindruck. In großer Menge und lange Zeit fiel Hagel. Die Flur färbte sich weiß. Nun zog gestern wieder ein Gewitter über uns dahin mit solcher Heftigkeit, wie sich unsere ältesten Mitbürger nicht erinnern können. Der Schaden ist groß.

Neuenbürg, 10. Juli. Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr hatten wir ein heftiges Gewitter mit erschreckenden Blitz- und Donnerschlägen.

A u s l a n d.

Aus Frankreich kommen schlimme Nachrichten über den Stand der Reben. Noch nie sind der falsche Mehlthau und die neue Krankheit, die schwarze Fäule, so heftig und vernichtend aufgetreten. Schöne grüne Reben werden in 24 Stunden so mitgenommen, daß von einer Ernte keine Rede mehr sein kann. Die Seuche erstreckt sich über ganz Frankreich. Auch die amerikanischen Reben sind keineswegs verschont geblieben. Der falsche Mehlthau ist dieses Jahr so rasch erschienen, daß viele Rebbesitzer überrascht wurden im Augenblick, wo allgemeine Vorbereitungen getroffen wurden, um die Behandlung der Reben mit Kupferverbindungen vorzunehmen. Der Verlust ist jetzt schon sehr empfindlich.

Den Schauplatz einer furchtbaren Katastrophe bildete am 22. Juni der St. Maurice-Fluß in Kanada. Ein Dampfschiff stürzte nämlich den 8 Meilen von der Stadt der Drei Flüsse entfernten Wasserfall 100 Fuß tief hinunter. Alle an Bord befindlichen Fahrgäste und 5 von der Mannschaft ertranken. Das Wetter war so stürmisch, daß nur Wenige vermocht werden konnten, auf der Fähre über den Fluß zu setzen. Nur 15 entschlössen sich dazu. Als das Boot mitten im Fluß war, geriet die Maschine in Unordnung und der Dampfer wurde von der reißenden Strömung in die Wasserfälle getrieben, ohne daß die Besatzung und die am Ufer Stehenden etwas dagegen zu thun vermochten.

htiger Sommer-
s- und Gewerbe-
beraus festlichen
7. und 8. Juli
Schwäbischen
ihren Mauern
a, was ihr auch
ngen ist. Von
herbeigeströmt,
Quartier nehmen
en Zahl der am
Bereine for-
um 10 Uhr vor-
ach dem 3400 ar
o die transpor-
ischen Sängern
Der Vorstand
Elben übergab
er weihewollen
Rückblick warf
Feststadt in der
a hier vor 40
Bereinen ge-
hren ein wohl-
Bundesfest ge-
ttgesang dauerte
worau sich ein
entwickelte. Am
ad unter Proj.
auptauführung
der herrlichsten
den Harmonien
dahinrauschten.
schloß sich das
a. Nachmittags
platz, wo Dr.
en, welche nun
angehören ein
wurde. Hier-
ng. Nach dieser
om über den
des Volksfestes
das ganze Fest
erlauf und wird
ngern in bester
Juli. Letzten
stetten 36 Brief-
en von Regens-
ausgelassen.
fliegen nahmen
ng an. Schon
ersten Tauben,
arte, in ihrer
Entfernung ist
Heute wurde
stigte, auf dem
Baumwart kurz
e an der Seite
roffen und war
au blieb unver-
water von drei
witter schlug in
met in Kirchen-
ein; dieselbe
en, OA. Tet-
D. A.“: Als
d. mit seinem
rnte heimfuhr,
gen die beiden
denen Wagen
und warf den
lücklicher Weise
ang zu hinter-

häufte, und das war eine Schuld, die sie nimmer gut machen konnte. Aus dem Herzen voller Haß und Rachegefühl konnten doch keine Gebetsseufzer aufsteigen; wie einst bei Kains Opfer würde der Rauch zur Erde sinken zum Zeichen, daß das Opfer nicht angenehm sei vor Gott. Ueber die Lippen, die nur Flüche und Berwünschungen gehabt hatten, konnten doch keine Gebetsworte dringen!

So saß die Rosel Stunde um Stunde vor ihrer Truhe, den Brief in den Händen, dachte an nichts anderes, als was da auf dem gelben Papier stand, ihre Unruhe und Angst wurden immer größer und die Gedanken, die auf sie einströmten, immer qualender und grauiger.

Des Pastor-Gretchens süße Stimme hatte sie im Laufe des Nachmittags gerufen, mehrere Male, aber die Rosel hatte keine Antwort gegeben. Um keinen Preis der Welt hätte sie in das unschuldige, süße Kindergeßichtchen schauen mögen.

Als der Abend sich nahte, es in dem kleinen Stübchen dunkler und dunkler wurde, konnte die Rosel es nicht mehr aushalten und ertragen.

Sie schaute durch das Fenster nach dem Pfarrhaus hinüber. In des Pastors Studierstube war Licht, und das schien ihr zu winken und sie zu locken. Sie konnte nicht widerstehen. So eilig und scheu, wie sie heut früh zur Kirche geschossen war, floh sie jetzt zum Pfarrhaus hin.

Es war spät, sehr spät, als die Rosel das Pfarrhaus verließ und in ihr Stübchen zurückkehrte. Wer einen Blick durchs Fenster hätte werfen können in die Stube der einsamen verbitterten Blumen-Rosel, der hätte sie auf den Knien erschaut, mit gefalteten Händen, zum ersten Mal seit mehr denn zwanzig Jahren.

(Fortsetzung folgt.)

Badegeschichten aus alten Tagen.

(Fortsetzung.)

Pyrmont, schon im 14. Jahrhundert bekannt, kam durch die Badereisen hoher Persönlichkeiten und einige große Kurerfolge zu solch hohem Ruf, daß man nur von der „Wunderquelle“, vom Pyrmonters „Zauberbrunnen“ sprach, der als ein unfehlbares Heilmittel gegen alle Krankheiten in Wort und Schrift und Sang gerühmt und gepriesen wurde. Aus allen Weltgegenden kamen die Gäste heran und 1556 zählt man bereits im Mai eine solche Menge, daß auch die nächste Umgebung überfüllt ist, selbst im Walde Baracken aufgeschlagen werden, in Folge dessen Mangel an Nahrungsmitteln und eine große Teuerung eintrat, so daß der Besitzer, der regierende Graf von Spiegelberg, energische Maßregeln ergreift, um den Zubrang abzuwehren. In einer späteren Zeit schreitet die Gesellschaft in drastisch-naiver Weise zur Selbsthilfe gegenüber der „Wohnungsnot“; man bezog die Quartiere nach einem Turnus, den Ueber-einkommen oder häufiger das Los entschied. Ein Teil der Gäste gieng frühzeitig zu Bett, räumte dann das Lager um Mitternacht den andern, und vertrieb die übrige Nachtzeit im Bade und beim Spiel; galante Herren überließen die

Morgenstunden stets den Damen. Der übertriebene Ruf erweckte bald eine Reaktion und der Besuch nahm sehr ab, bis der Aufenthalt des großen Kurfürsten wieder erhöhten Glanz über Pyrmont bereitete. Es galt neben Spaa und Schwalbach als das vornehmste Luxusbad, in welchem besonders das Spiel florierte, und vom frühen Morgen an sind die zwei „privilegierten“ Pharaobänke umlagert, neben denen es noch ungezählte Privatbänke gibt. In der Saison 1681 werden vierzig königliche und fürstliche Gäste aufgezählt, darunter allein achtundzwanzig Altesses; da ist der große Kurfürst von Brandenburg, die Kurfürsten von Hannover und der Pfalz, König Georg von England, die Königin von Dänemark und andere hohe Herrschaften, die gemeinsame Tafel führen, um aber alle Etikettefeinheiten zu verhüten, entschied das Los die Rangordnung bei Tisch. Mit Pyrmont wetteifern der flandrische Kurort Spaa, dessen Heilquellen Eigentum der Kapuziner sind, Baden in der Schweiz, das besonders stark und gerne von der Geißlichkeit besucht wird; manches schöne Stück Kirchengut wurde verkauft oder verpfändet, um die großen Kosten der Badefahrt einer Abtissin zu bestreiten und auch die Klosterfrauen erlauchten sich im Beginne des sechszehnten Jahrhunderts mit schwerem Gelde päpstliche Indulgenzen, um Baden besuchen und daselbst in weltlicher Toilette wandeln zu dürfen. Bis ins sechszehnte Jahrhundert hinein war es usuell, daß im Ehekontrakt der Frankfurter Bräute die Badefahrt nach Schwalbach stipuliert wurde. Als Kurfürst August von Sachsen die Kur in Schwalbach gebrauchen muß, findet er daselbst noch keine Unterkunft; es besaß nur wenige armelige Häuser und eine kleine Bevölkerung armerlicher Tuchscheerer und der Kurfürst, der noch auf Zinntellern speiste, führte ein Gefolge von vierthundert Personen mit. Er zieht denn auf das Schloß des Kurfürsten von Mainz, wohin ihm das Wasser täglich in Tonnen von Eisboten gebracht wird.

(Fortsetzung folgt.)

Für Spazmacher wird die Mitteilung von einiger Wichtigkeit sein, daß das Reichsgericht ein Erkenntnis gefällt hat, nach welchem wegen groben Unfugs derjenige bestraft werden kann, der einem ihm bekannten Berichterstatter eine nachweislich falsche Nachricht unterbreitet, von welcher er voraussetzen kann, daß sie zur Kenntnis der Leser einer Zeitung gebracht wird. Ist mit solcher Veröffentlichung noch der Schaden einer oder mehrerer Personen verbunden, so kann der Ausstreuer der Nachricht außerdem noch für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden. Wer also den unwiderstehlichen Kitzel in sich fühlt, einem Zeitungschreiber „eins aufzubinden“, der überlege sich vorher die etwaigen Folgen.

(„Non capisco.“) Man erinnert sich noch des heiteren Intermezzo gelegentlich des Besuches des Königs Humbert in Berlin, welcher bei seiner Ankunft daselbst von dem Mitgliede des königlichen Schau-

spielhauses, Frau v. Hohenburger, mit einem glänzend gesprochenen italienischen Gedichte begrüßt wurde. Der König sprach hierauf die Festrednerin italienisch an, erhielt aber zu seiner Ueberraschung von derselben die bescheidene Antwort: „Non capisco“, was auf gut deutsch übersetzt, so viel heißt, wie „Nix italienisch“, was dem Könige ein Lächeln ablockte. Dieser Tage überreichte nun der Intendant Graf Hochberg der Künstlerin ein goldenes Armband mit acht Brillanten und sieben Saphirsteinen, welches der König von Italien an die italienische Gesandtschaft geschickt hatte. Die Künstlerin nahm das Geschenk dankend in Empfang und erwiderte diesmal: „Capisco.“

(Männertugenden.) Als Gegenstück zu dem kürzlich unseren Lesern mitgetheilten alphabetischen Register von Frauentugenden sendet eine revanchelustige Dame ein ebensolches von Männertugenden ein, ebenfalls mit der Bemerkung „eine Närrin, die vereint in einem Manne sie sucht, eine Göttin, die sie findet!“ Achtunggebietend, Beständig, Charakterfest, Duldsam, Edel, Freimütig, Geiter, Intelligent, Kernig, Leutselig, Mutig, Neidlos, Offenherzig, Pünktlich, Qualmsrei, Redlich, Selbstvertrauend, Treu, Ueberlegend, Vaterlandsliebend, Weltkundig, Xanthippenzähmend, Zielbewußt.

(Neue Konjugation.) Lehrer: Konjugiere mir ein Wort! Schüler: May, Mayer, am Meisten.

Gemeinnütziges.

[Das Tränken der Pferde.] Ein gesundes und leistungsfähiges Pferd bedarf ungefähr 20 bis 30 Liter Wasser pro Tag. Dieses Wasser soll, wie die „Dresdener landw. Presse“ hervorhebt, nie zu kalt sein, und seine Temperatur soll nie unter 12 Grad R betragen, weil sonst eine bedeutende Abkühlung des Magens eintreten kann, die leicht allerlei Störungen hervorzurufen im Stande ist. Das Wasser tiefer Brunnen, Gebirgsquellen u. s. f. auch im Sommer leicht kälter und darf also nicht ohne Weiteres benutzt werden. Im hungerrigen Zustande und mit leerem Magen ist es unzumutbar, den Pferden Wasser zu geben; sind sie zu durstig, um freffen zu können, so fenchte man das Futter an oder reiche ihnen grünes, wasserreiches Material, Gras, Klee, Rüben u. dergl. Ferner ist darauf zu achten, daß die Tiere nicht zu viel auf einmal trinken und Futter und Wasser abwechselnd gereicht werden. Am zusehendsten ist ihnen reines Flußwasser, überhaupt weiches Wasser. Nichtende oder trübe Flüssigkeiten soll man ihnen nicht geben, da diese den Tieren ebenso nachteilig werden können, wie den Menschen.

[Wespennester zu zerstören.] Das einfachste und gefahrloseste Verfahren ist folgendes. Wenn des Abends bei einbrechender Dunkelheit der ganze Schwarm beisammen ist, fättigt man einen weichen Lappen, der an ein Stäbchen gebunden wird, mit Terpentinspiritus, schiebt ihn in den Gang zum Nest und läßt dann die Dönnung fest zustampfen. Der Dunst des Terpentinspiritus tödtet augenblicklich die Wespen.

[Mittels Elektrizität zu kochen] wurde im Hotel Bernina zu Samaden versucht. Die starken elektrischen Ströme, über welche die Beleuchtungsanlage des Hotels verfügt, wurden durch Drahtspiralen geleitet; dadurch gerieten letztere so ins Glühen, daß auf einem solchen Beirost ein prächtiges Beefsteak zubereitet werden konnte. Die Versuche sollen fortgesetzt werden.

